



ihre Sünd mit dem Schweiß ab / thun auch auff diesen Ort opffern / wie gesagt ist worden. Wann sie wieder von diesem Ort abziehen / nehmen sie ihre Reiß / nach Mecha, all da brauchen sie viel seltsame Ceremonien und Gebet / beten / Gott wolle sie erhören / gleichwie er Abraham erhört / da er das Ort erbauet hat / nach diesem ziehen sie nach Jerusalem / besuchen das Grab Christi unsers Erlösers und Seeligmachers / meinen / ihr Wallfahrt seye Gott nicht angenehm / so sie diesen Ort nicht besuchten / sie halten aber diesen Gebrauch / so sie wieder nach Haus reisen. Erstlichen ziehen ab die Janizaren, alsdann die Persianer / lessichen die Moren und andere aus andern Landen / haben mit sich das Buch Curam, welches auff des Mahomets Grab gelegen / und er mit eigener Hand geschrieben hat / so ein Camelt hier schön mit Scharlach bedeckt / und köstlichen Geschmuck geziert / tragen thut / wann sie nun nach Alcayr kommen / nihnt ein Türckischer Priester das Buch von dem Cameel / küßt / gibts auch dem Soldan zuküssen / die peregrini zerhauen das Cameel mit Saiblen / und hacken es zu Stücken / so einer was davon bekommt / behält ers / wie ein Heiligthum auff / so viel vnder Reiß nach Medina, auch stechen etliche ihnen die Augen aus / damit sie nichts Zeitliches mehr sehen können.

§. CLI.

Von Mahomets Begräbnuß.

Mahomet gestorben / haben ihn seine Jünger nach Medina getragen / wie er ihnen in seinem Leben befohlen hat / und alda mitten in einer grossen Kirchen begraben / ungefehr eines Manns tieff in die Erden / den Körper habens in ein hölzernen Sarg gelegt / oben mit einem Marmelstein zugedeckt / wo er mit dem Kopff liegt / ist ein hoher Stein / gleich als ob er aus der Erden gewachsen / wie auch bey den Füßen einer / auff welchen geschrieben stehet auff ihre Sprach / dieses ist des Propheten Mahomets Begräbnuß / über das Grab ist ein Himmel / gleichwie ein Dach / überzogen von grünen Schamelohr. Dieses ist die Begräbnuß /

nach welcher so viel Türcken und Mohren ziehen / um Ablass / und die Sünde zu verzeihen.

§. CLII.

Wie die Türcken ihre Todten begraben.

Wann ein Türck in Todesnöhten ligt / und kein Hoffnung seines Lebens mehr ist / kommen seine nächste Befreundte zu ihm / trösten ihn und sagen / er solle über seine Sünd Buß thun / Reu und Leyd haben / lesen auff ihre Sprach Psalm und Gebet vor / wann sie sehen / daß er mit dem Todt lang ringt / und nicht sterben kan / bringen die Priester das Buch Curam, darinnen ist ein Legent, dieses lesen sie ihm siebenmal vor / da er dann von hinnen scheiden soll / sterbe er ehe / als dieser Legent dreymal gelesen werde / wann er nun gestorben ist / legen sie ihn auff die Erden / mitten in dem Haus / mit dem Angesicht gegen Mittag / alsdann kommen die Priester ihn zubegeben / haben mit sich ein lange Schnur / gleichwie bey den Christen ein Pater noster, mit diesem umgürten sie den Todten Körper / nach diesem wenden sie sich zu den umstehenden / und sprechen alle zugleich : Subahanalla, das ist / Gott erbarme sich seiner / nachmals nehmen die Priester den todten Leichnam / und ziehen ihm das Hemmet aus / bedecken die Scham mit einem Tuch / und waschen ihn rein und sauber ab / mit warmen Wasser / nehmen Rosenwasser und wolriechende Ding / bestreichen ihn damit / legen ihn alsdann in ein Todtenbahr / angelegt mit seinen besten Kleidern / über sein Haupt stecken sie ein Stab / und sezen seinen Bund darauff / zieren denselben mit schönen Blumen und Rosen / tragen ihn an das Ort / da er solle begraben werden / seine Befreunden folgen ihm nach / wann sie zu der Stadt kommen / da sie ihre Todte begraben / welche meistentheil vor der Stadt seyn / legen sie ihn eines Manns tieff in die Erden / bedecken ihn mit Brettern hart zu / allein auff das Angesicht schütten sie ein Erden / zeichnen alsdann das Grab mit einem Stein.



§. CLIII.

Von dem Jüngsten Tag/ nach der
Türcken Meinung.

DS sagen die Mahometaner, daß im Himmel ein Engel vor Gottes Angesicht stehe / heisse Iraphael, der habe ein Posaunen in der Hand / sey bereit / wann ihm Gott befehle / daß der Welt Ende komme / werde er eilends in die Posaunen blasen / und alle Menschen / so noch auff Erden leben / in einem Augenblick niederfallen und sterben / dann sie finden in ihrem Buch Curam, daß Gott mit seinem Mund geredt / daß alle Menschen sterblich seyn / und alle sterbliche Ding entfallen und zergehen / über das sagen sie auch / Himmel und Erden werden einfallen / und ein erschrocklicher Erdbiden kommen / davon die Berg werden zusammen fallen / daß alles wie ein Meel und Sand seyn werde / Gott lasse auch ein sanften Regen fallen auff die Erden / das ist ein Regen der Barmherzigkeit / das Erdreich werde also stehen in die 40. Tag ohne Nacht / nach dem 40. Tagen werde Gott wieder befehlen dem Engel Iraphael, daß er die Posaun blase / auff diese Stimm werden alle verstorbene Seelen nach dem Willen Gottes wiederum auffstehen. Wann nun der Engel Iraphael aus befehl Gottes in die Posaun blase / werde es ein solchen hellen Schall von sich geben / daß es in der ganzen Welt erschallen werde / alsdann werden alle die Verstorbene / vom Abel an bis auff den letzten Menschen / wiederum auffstehen / wie sie seynd be- raben worden / etliche werden scheinen als die Sonne / andere wie der Mond und Stern / andere werden verdunkelte schwarze Angesichter haben / etliche Schweins- Köpff und dicke Zungen / werden schreyen : Nessi Nessi, das ist / O wehe mir Armen / daß ich mich hab überwinden lassen von meinem bösen Willen.

Sie sagen auch / Moyles werde am Jüngsten Tag da stehen mit einem auffgerichteten Fahnen / unter welchen sich versamlen werden / der Hauffen / die sein Gesez gehalten / neben ihm werde stehen Jesus Christus / der Sohn der seligsten Jungfrau Maria / und auch ein grossen Fahnen haben / unter welchen stehen werden / alle die an ihn glauben / und seine Gebot gehalten haben. Auff der

andern Seiten werde sich befinden ihr Mahomet, auch mit einem grossen Fahnen / darunter alle die dem Mahometischen Glauben angehenkt / sich befinden / welche unter diesen dreyn Fahnen nicht erfunden / werden zu einer Buß und Straff unter der Sonnen glänzen in der Hiz stehen müssen / und ihr Urtheil erwarten.

§. CLIV.

Von den Freuden der
Seeligen.

Je Seelen / welche selig seyn / werden glänzen wie die Sonnen / die Cherubin und Seraphin werden auff allerley Instrumenten spielen / andere Engel werden stehen an der Himmlischen Porten des Paradies / Singen und Jubilieren über die Ankufft der Außergewählten Seelen / sie halten auch darfür / daß die Seelen werden genieffen die Frucht des Paradies / wann sie einen Apffel oder sonst eine Frucht genossen / werde Gott zwen alsbald an die Statt wachsen lassen. Den Durst zuleschen / werden süsse Wasser fließen / wann sie von diesem Wasser getruncken / wird ihnen das Gesicht und der Verstand auffgethan / daß sie von Ewigkeit alles sehen und erkennen werden. Über das sagen sie auch / sie werden Weiber haben / welche allezeit Jungfrauen verbleiben / und bey ihnen in Ewigkeit in Freuden wohnen / werden nimmermehr veralten / niemand werde älter als 50. Jahr / die Weiber nur 20. Es werde ein Stillstand des Alters seyn / werden Gott in Ewigkeit loben / ehren und preisen. Die Verdammten aber / sagen sie / werden ihre Sünd auff ihren Nacken tragen / und damit geführt werden auff ein Brucken / über welche sie mit ihren Sünden gehen müssen / von dieser Brucken werden sie fallen in Abgrund der Höllen / und anfangen zubrennen und braten / so sie verbrannt seyn / wieder ganz und frisch werden / dieses soll also ewig wahren. Sie sagen auch / daß Gott mitten in der Höll habe einen Baum wachsen lassen / voller Frucht / und daß ein jeder Apffel ein Teuffels- Köpff gleich sehe / welcher Baum / ob er gleich mitten in dem Feuer stehe / gleichwol allezeit frisch und grün sey / wird



wird genant der Baum der Bitterkeit / die verdamten Seelen werden darvon essen / aber lauter Bitterkeit und Gift ihnen seyn / die Teuffel werdens mit glüenden Ketten binden / und durch die Hölle hin und wieder werffen / und also in Ewigkeit peinigen / martern und quälen.



§. CLV.

Von der Beschneidung der Türcken.

Nur die Mahometaner, haben gänzlich den Glauben und per-
luation, daß / so bald ein Kind geboren wird / ihm Gott zwey Engel verordne / welche ihn beschützen und bewahren sollen / so lang / biß er sein Leben ende.

Wann auch ein Kind fünf oder sechs Jahr alt worden / ist ihnen eingebotten / daß sie es in die Schulschicken / die erste Lehr / die ihm der Schulmeister oder Præceptor fürhält / ist diese / wie folgt / Gott unter vielen Personen / ist genant ein einiger Gott / der kein bleibende Statt hat / sondern ist allenthalben / hat weder Vatter / noch Mutter / noch Kinder / isset und trincket auch nicht / schläffet nicht / und ohne alle diese Ding / so von ihm erschaffen / wie sie seynd oder Namen haben mögen / lebt er / und wird seiner Göttlichen Majestät und Allmächtigkeit nichts gleich erfunden. Wann sie das siebende Jahr erreichen / beschneidet man sie / gleich wie die Juden / brauchen seltsame Bräuch und Ceremonien / wann sie ein Christen oder andern beschneiden / wird er mitten unter das Volck geführt / muß zwey Finger gen Himmel aufstreichen / und mit heller Stimm schreyen la lla la Mahomet, ist so viel gesagt / Gott / Gott einer / und sein Prophet Mahomet; Als dann wird er von einem Gelehrten beschnitten / und ein ander Namen gegeben / alle die herum stehen / reichen ihm mit willigem Gemüth und grossen Freuden ein Allmosen / loben und küssen ihn / wird in ein Haus geführt / und von der Gemein die tägliche Nahrung verschafft. Die Mägdelein aber / wann sie in das siebende Jahr kommen / müssen sie schwören / daß sie ihr Befehl halten wollen.

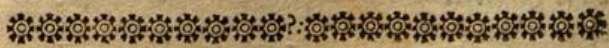
§. CLVI.

Von der Türcken Wandel und Leben / auch von des Türckischen Kaisers Hoffgesind und Hoff-Ordnung / sonderlichen wie er in seinem Seraglia oder Schloß bedienet wird.

Wie / und was die Türcken essen.

Nachdem die Türcken / gleich wie wol Christen von Fleisch und Blut von Gott erschaffen seynd / leben und ernähren sie sich auch von den Dingen / die Gott dem Menschen zu seiner Unterhaltung seines Leibs geschaffen / darum leben sie auch vom Brod weiß und schwarz / gleich wie wir / allein bestreichen sie es mit einem saamen / wird genant Sulfam, macht das Brod süß und wolgeschmack / essen auch allerley Fleisch / allein kein Schweines / meistentheil gebraten / kochens und schneidens zu kleinen Stücklein / ehe sie zu Tisch gehen. Ihr vornehmste Speiß ist Reiß / Erbes / Linsen / und Bonen essen sie selten / sagen / sie zertheilen das Geblut im Leib / auch wenig von Fischen / meynen / weil sie nicht Wein trincken / sie werden wieder zu Fisch im Leib / sie genießen auch Ruben / Kraut / und von allerley Früchten und Obst / ziehen ihnen die Schalen ab / allein keiner Biern / welche sie für des Menschen Gesundheit halten.

Sie pflegen nicht mit Messer und Gabel zu essen / sondern alle ihre Speiß brechen sie mit drey Fingern / das thun sie derenthalben / dann sie sagen / der Teuffel esse mit zweyen Fingern. Eh sie anfangen zu essen / sprechen sie zum Benedicite diese Wort auff ihre Sprach: Bismillair rohe manir reim; das ist / im Namen der Himmel und Erden / und alle Creaturen erschaffen hat. Sie brechen das Brod / ohne Messer empfangen sie ihre Speiß auff ebner Erden / gleich wie die Schneider in Italia, mit geschrengten und zusammen geschlossenen Füßen. Auff diese Weiß leben sie / ein jeder nach seinem Vermögen / essen eylends und stillschweigend / nach gehaltenen Mahlzeit / fangen sie an unterschiedlich Gespräch und Discurs zuhalten.



§. CLVII.

Von der Türcken Trincken.

Eg ij

Allen

Nun denjenigen / die in der Türcken unter dem Mahometischen Gesetz leben / ist verboten Wein zutrinken. Dieses ist allein daher kommen: Es ist Mahomet einsmals vor einem Garten vorbeigang / hat gesehen ein große Anzahl junge Gefellen / welche in dem Garten lustig und frölich waren / sungen und sprungen / so dem Mahomet wolgefallen / da er aber wieder zurück aus ihrer Kirchen kommen / hat er das Widerspiel erfahren / dann ein jeder von Überfluß des Weins / den Zorn und Grollen gegen den andern ausgeschütt / gerauffen / geschlagen / mit Waffen und Wehren einander ermordt und umgebracht / aus dieser Ursachen hat ihnen Mahomet den Wein verboten zutrinken / welches sie noch heutiges Tags halten / so einer ertappet wird / der Wein trincket / wird er hart gestrafft und gepriegelt. Der gemeine Mann trinckt meistentheil Wasser / die Reichen trincken Zulep / oder ein Tranck von Zucker und unterschiedlichen Früchten gemacht / auch Wasser mit Honig / Rosmarin und Mastix gekocht / also leben sie Sommer und Winter / aber ihr meistenses Getranck ist jeziger Zeit bey ihnen der Taback / es trincken ihn sowol die Reichen / als Armen.

§. CLIX.

Wie sich die Türcken kleiden.

Köstlich haben sie Hembter ohne Falten / seynd so eng / daß sie kaum mit dem Kopff können hinein kommen. Nach dem habens ein Wammes / welches sie bedeckt bis auff halben Leib / über dieses Wammes haben sie ein Leibrock mit engen Ermeln bis auff die Erden hangenden / haben auch ein breite Gürtel / mit welcher sie sich umgürten / über diese Kleidung tragen sie noch ein andern Rock von unterschiedlichen Farben. Auff dem Kopff habens kein Haar / sondern hinten nur einen Schopff / tragen von Baumwollen oder sonsten anderer Leinwat ein Bund / etliche von Sammet / etliche von schönen Tuch oder Goldstuck eingewircket. An den Füßen tragen sie meistentheil kleine Stiffel mit einer Sohlen / mit Eisen beschlagen / daß sie länger halten.

Die Weiber in Türckey kleiden sich auff diese Weiß: Erstlich / seynd ihre Hembter gleich

wie der Männer / aber um den Hals und Armen mit schöner Seiden und Gold gestickt / haben ein Wammes bis auff halben Leib / und Hosen bis auff die Füß / von unterschiedlichen Farben zierlich ausgemacht. Über dieses tragen sie auch ein langen Rock bis auff die Erden. Wann sie auff der Gassen gehen / haben sie noch ein längern Rock über sich / gehen ganz verdeckt / man sieht nichts / dann die Augen / sie tragen schöne subtile Schühlein von mancherley Farben / auff dem Haupt haben sie ein schönes Parötlein / zierlich eingeflochten / die Jungfrauen und andere Mägdelein lassen ihre Haar über die Achsel her / ungeflochten fliegen.

§. CLIX.

Wie die Türcken reuten.

In Je meisten Türcken haben grossen Lust zum Reuten / dar um bestreiffen sie sich um schöne und gute Pferd / und halten diese Pferde für die besten / welche kleine subtile Schenckel haben / lang / und unten um die Hüß schwarzfärbig / dann sie sagen: Schwarze Hüß bedeuten ein starcke harte Art / lange subtile Schenckel ein hurtigen Lauff / die Augen eines Pferdes sollen groß / und der Kopff klein seyn / der Hals lang / die Ohren kurz / das Maul hart / weit und groß / der ganze Leib nicht zu dick und feist / darnach erkennen sie / welche die besten Pferd seyn / sie brauchen leichte Sättel mit kurzen Stegreiffen / ein leichten Zaum / haben schöne Decken mit Gold gestickt über die Pferd / auch kurze Sporen / also reutens in den Städten und Kriegen.

§. CLX.

Von der Türcken Häuser.

In Je Türcken wenden nicht so grossen Unkosten auff ihre Häuser und Gebäu / wie vorzeiten die Römer und Christen. Ihre Häuser seyn gemeinlich klein und niedrig / von gebachenen Steinen / von der Sonnen ausgetrucknet / auffgeführt. Ihre Dächer seynd gleich wie bey uns Christen zugescherpft / oben spizig / damit das Wasser ablauffe / wann es regnet.

§. CLXI.